

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Er scheint
jeden
Sonntag.

Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Zeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste Seite 76.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang VI.

Daresalam, den 16. Januar 1904.

No. 3.

Daresalam—Bagamoyo. Deutschostafrika - Zanzibar.

II.

(Fortsetzung und Schluss des Leitartikels in voriger Nr.)

Die in Daresalam ansässigen großen deutschen Geschäfte könnten sich in dem Streben, daß auch endlich in Daresalam mehr „los“ ist, schon jetzt ein großes Verdienst sowohl wie auch einen angemessenen Verdienst erwerben.

Bis jetzt jedoch beschäftigt sich z. B. eigentlich nur eine einzige Firma in Daresalam mit dem Trägergeschäft, insbesondere mit dem Transport von Importwaaren ins Innere und dementsprechenden Export. Den gelegentlichen Ankauf von Landesprodukten auch seitens anderer Daresalamer Firmen wollen wir nicht unerwähnt lassen, er spielt aber im Großen und Ganzen noch keine Rolle in Daresalam. Aber auch jene oben erwähnte Firma — die Firma Hansing & Co. — geht bei jenen Geschäften auch nur recht zaghaft vor. Vielleicht liegt der Grund zu dieser Zurückhaltung in dem bekannten Kartell dieser Firma mit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, welcher erstere von der energischen Entfaltung einer Konkurrenz mit der Vertretung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Bagamoyo zurückhält, nicht etwa mit der Vertretung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Daresalam, denn letztere dient anscheinend hauptsächlich nur zu repräsentativen Zwecken und zu Verhandlungen mit dem Gouvernement, Geschäfte scheint sie nicht machen zu dürfen.

Dies Kartell der beiden größten im Schutzgebiet thätigen Firmen, der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und Hansing & Co. mag ja vom Standpunkte der Firmen selbst gerechtfertigt erscheinen, im Interesse des Schutzgebietes liegt es zweifellos nicht, da es mit der Scheidung des Schutzgebietes in einzelne diesen Firmen zugewiesene Interessenssphären und mit dem großen fast jede Konkurrenz ausschließenden Kapital die freie Entwicklung behindert; wir sagen ausdrücklich behindert, nicht verhindert, denn man sieht schon die Anzeichen davon, daß die in der Kolonie befindlichen wirtschaftlichen Kräfte doch stärker sind, als das mobile Kapital zweier einzelner Firmen und die von Zanzibar ausgehenden Herrschaftsgelüste derselben.

Die Vorzüge Zanzibars, der alten und günstigen Schiffsverkehrsbedingungen, Handels- und Postverbindungen sind zu bekannt, als daß wir sie noch hervorzuheben brauchen. Wir wollen es den Generalvertretungen unserer großen Firmen auch keinen Moment verargen, daß sie mindestens so lange in Zanzibar bleiben, als ihnen kein Ort an der Küste die gleichen Vorteile der Lage bietet und außerdem Zanzibar zweifellos eigenartiger, orientalischer, amüsanter ist und schließlich das Gefühl „exterritorial“ zu sein, auch etwas angenehmer hat.

Unbekannt und unklar sind jedoch die Gründe, weshalb der dortige Handel, namentlich, soweit er mit den dort ansässigen deutschen Firmen zusammenhängt, noch immer so sehr an Bagamoyo klebt, wo er doch namentlich nach der neueren Entwicklung von Daresalam an letzterem Platze einen ruhigen und von allen ausländerfeindlichen Eingriffen freien Stützpunkt finden könnte.

Man hört und liest so viel von dem großartigen Handel Bagamoyos, daß man schon mit Schaudern an den angeblichen frevelhaften Plan der Regierung denkt, überhaupt etwas und nun gar durch Zwangsmaßnahmen zur Ablenkung dieses Handels sei es nach Daresalam oder sonst wo hin zu tun. Bis jetzt ist allerdings von irgend welchen Zwangsmaßnahmen noch nichts bekannt geworden, wahrscheinlich spulen sie nur in den Köpfen der um ihre Großmachstellung besorgten deutschen Zanzibariten.

Unter diesen Umständen wird es wohl als eine unerhörte Kühnheit bezeichnet werden, wenn wir behaupten, daß Bagamoyo einen nennenswerten Handel überhaupt nicht hat.

Betrachten wir einmal die in Bagamoyo ansässigen Firmen. Es sind dies an deutschen Firmen die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft und D'Ewaldt & Co. — die Firma Hansing & Co. mit ihrer Plantage Kitopeni dürfte nicht dazu zu rechnen sein — ferner einige von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft abhängige griechische Firmen und die Societa coloniale Italiana. Dazu kommen außer den nicht in Betracht kommenden Kleinhändlern rund zwei Duzend indische und arabische Firmen. Sieht man sich die Dufas der letzteren an, so findet man stets nur einen oder einige junge Keranis, während der Geschäftsinhaber in Zanzibar wohnt und nur gelegentlich einmal inspicirt. In den wenigen Fällen, wo der Geschäftsinhaber selbst in Bagamoyo wohnt und arbeitet, ist er von seinen in Zanzibar wohnenden Geldleuten so abhängig, daß er nicht anders kann, gehorchen muß er aber dann ebenso wie die Keranis.

Bei den europäischen Firmen ist es nicht viel besser, obgleich man anerkennen muß, daß sie alte bewährte und vor allem in der Kolonie erfahrene Vertreter dort besitzen. Trotzdem bleiben sie nur Agenturen und ausführende Organe und sind ungeachtet ihrer auf Landeskunde und Erfahrungen beruhenden Kenntnisse den aus Zanzibarinteressen und Kenntnissen entspringenden Anordnungen ihrer in Zanzibar sitzenden Generalvertretungen unterworfen.

Auch bei ihnen wird nur von Zanzibar aus regiert, nach Zanzibar wird alles, Geld wie Produkte, abgeliefert.

Worin besteht nun der Handel Bagamoyos? Die hohen Exportziffern werden ausgemacht durch Elfenbein, Kautschuk, Flußpferdzähne und ähnliche durch Raubwirtschaft gewonnene Produkte; neuerdings sind einige Produkte der einheimischen Landwirtschaft, wie Sesam, Erdnüsse, Kopro hinzu gekommen, nachdem der für die Verpflegung der

aus dem Inneren kommenden Träger begonnene und durch Konkurrenz gesteigerte Umbau derselben, die Bedürfnisse der gleichartig an Zahl abnehmenden Träger übersteigt. Die hauptsächlichsten Importwaaren sind Baumwollstoffe — an sich ja ein guter Wertmesser für die Kaufkraft des Landes. Soweit sie aber nicht von der einheimischen ziemlich zahlreichen und vermöglichen Bevölkerung gekauft werden, gelangen sie durch in Zanzibar wohnende und hier nur gelegentlich Handel treibende Agenten ins Innere. Auch hier wieder nur Handel durch Zanzibaragenten. Das was der Träger in Bagamoyo selbst kauft, ist äußerst wenig.

Ein solcher Handel verdient aber nicht den Namen „Handel“ in volkswirtschaftlich produktivem Sinne, als Anzeichen für die wirtschaftliche Kraft und Garantie für die Weiterentwicklung eines Landes. Der Handel Bagamoyos tut nichts für die Entwicklung des Landes, er ist nicht festhaft — die wenigen elenden Sinderhäufer gewähren den Zanzibaragenten nur kümmerlich Unterkunft, und was der indische Agent für seinen Lebensunterhalt ausgiebt, ist bekanntlich blitzwenig — er verwendet nichts auf das Land zur weiteren Hebung; er schießt alles fort; kurz er saugt das Land aus. Ist solch ein Handel überhaupt wert, daß man ihn nicht nur aufrecht erhält, sondern noch besonders unterstützt? Den Agenten ist es gleich, ob sie in Bagamoyo oder Daresalam sitzen; die Landesprodukte werden dahin gebracht, wo sie der Unteragent hinhaben will. Das was der Keger aus eigenem Antriebe bringt, ist gering und auch das würde sich allmählich von selbst auf Daresalam konzentrieren.

Man wird uns einwenden: dann haben wir ja die Agenten in Daresalam. Richtig! Dann werden aber die Güter in dem guten Hafen von Daresalam gleich in die Dampfer verladen werden können, eine Reihe von Arbeitern finden ihr Brod beim Fischen und Baden und auch der Kaufmann wird dem Produzenten höhere Preise zahlen können, wenn die Umladespesen in Bagamoyo und Zanzibar wegfallen. Schließlich werden sich auch Leute finden, die in Daresalam ansässig werden, von dem Druck der Zanzibarfirmen befreit sind oder sich frei machen und im Sinne eines produktiven Handels weiteres zur Hebung des Landes tun.

Der angeblich großartige Handel von Bagamoyo ist also weder nützlich für die Kolonie, noch ist es Eigenhandel von Bagamoyo; was man als Handel von Bagamoyo gemeinlich ansieht, ist Zanzibarhandel und nichts anderes. Man wird es also unserer Regierung nicht nur nicht verübeln dürfen, sondern geradezu von ihr verlangen müssen, daß sie Schritte ergreift, Daresalam auch zum Mittelpunkt des Handels der Kolonie zu machen. Bis jetzt hat sie nichts dazu getan, sondern den Dingen ihren freien Lauf gelassen. Hoffen wir, daß der wirtschaftliche Kampf, den uns die Zanzibarregierung mit der

Verweigerung der Annahme der deutschen Rupien anscheinend aufzwingen will, darin Wandel schafft.

Allerdings würden die deutschen Firmen Zanzibars nicht wenig darüber klagen. Wahrscheinlich werden die Klagen aber, nachdem die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft selbst bekannt hat, daß sie nur noch eine reine Erwerbsgesellschaft ist, in Berlin nicht mehr beachtet werden. Tatsächlich ist auch nichts vorhanden, was sie für sich und ihr Festhalten an Bagamoyo anführen könnten. Sie können sich nur nicht entschließen, sich nicht nur der Entwicklung unserer Kolonie anzupassen, sondern auch darin die Führung und Leitung zu übernehmen. Noch geht es ihnen in Zanzibar sehr gut! aber wie lange wird das dauern?

Ober sollten sie etwa die Hoffnung haben, das Auswärtige Amt würde sie noch für die Aufgabe ihrer Niederlassungen in Bagamoyo entschädigen? Auch das glauben wir nicht.

Ein Engländer hat zwar einmal gesagt: „Wir (die Engländer) können den deutschen Firmen in Zanzibar noch so harte Existenzbedingungen stellen, sie klagen dann sofort bei dem Kolonialamt in Berlin, aber nicht gegen uns, sondern gegen die deutsch-ostafrikanische Kolonie und erhalten bei ihrem Einfluß sofort ein Pflaster in Gestalt eines neuen Rechtes oder einer neuen Konzession dorthin.“ Dadurch halten sie sich immer über Wasser. Auf die Dauer wird Deutsch-Ostafrika aber nichts mehr zu vergeben haben, dann werden wir die deutschen Firmen aus Zanzibar hinaus und bekommen Deutsch-Ostafrika noch dazu geschenkt!“

An diese Worte möge unsere Regierung bei dem neuerlichen Verhalten der Zanzibarregierung gegen alles, was Deutscher Handel und Deutsche Kolonie ist, und den von uns zu ergreifenden Abwehrmaßnahmen denken. —

Aus der Kolonie.

— Pflanzertag in Umani. Die Pflanzervereins-Gruppe Ostusambara hatte für Sonntag den 3. Januar 1904 eine Versammlung nach Umani einberufen. Echtes Pflanzervetter herrschte an diesem Tage im Gebirge, das alles befruchtende Maß strömte in überreicher Fülle auf die Erde, aber auch auf die in Stundenweiten Märschen dem Versammlungsort zueilenden Pflanzler. Manch' einer kam ohne trockenen Faden in Umani an. Wenn trotzdem die Teilnahme an dieser Versammlung eine so bedeutende war, so stellt diese Tatsache dem Ernst und dem Eifer der Herren Mitglieder des Pflanzervereins das beste Zeugnis aus, welche ersteren demselben auch für die Zukunft stets erhalten bleiben möge!

Es waren folgende Unternehmungen durch ihre Besitzer bzw. Direktoren vertreten und zwar: Plantagen: Prinz Albrecht (Herr Feilke), Union (Herr Hans von Horn), Ngambo (Herr Gerlich), Bulwa (Herr Schmidt), Ngua (Herr Mismahl), Friedrich Hoffmann (Herr Baudirektor Kurt Hoffmann). Ferner Sägewerk Ruissi (Herr v. Beckow) und die Sigi Export-Gesellschaft (Herr Voeder).

Daß, den erst kürzlich geänderten Satzungen entsprechend, nun auch die Herren Assistenten mit beratender Stimme an der Versammlung teilnahmen, hat zu der Stillschließung wesentlich beigetragen. Es waren insgesamt 18 Mitglieder des Pflanzervereins Ostusambara anwesend. Außerdem die als Gäste zur Versammlung geladenen Beamten des B. L. Instituts, die Herren Prof. Dr. Zimmermann, Prof. Dr. Bosseler, Dr. Schellmann, Stollowsky.

Die Versammlung tagte im Verwaltungsgelände des B. L. Instituts unter dem geschäftsführenden Voritze des Administrators der Prinz Albrecht Plantagen, Herrn C. Feilke. Die Tagesordnung war eine recht reichhaltige und die Teilnahme der anwesenden Herren an den in Beratung stehenden Fragen eine äußerst rege. Aus den Verhandlungen seien hervorgehoben: die Debatte über die Petition an das Kaiserliche Gouvernement betr. Erlaß der Ausfuhrzölle auf Holz im Schutzgebiete und Schaffung von Einfuhrzöllen bzw. Gewährung von Prämien auf Kolonialkaffee in Deutschland. Es wäre zu wünschen, daß diesen sehr gerechtfertigten Wünschen der Interessenten an maßgebender Stelle Gehör geschenkt würde, um diesen beiden aussichtsreichsten Unternehmungszweigen Usambaras auf die Beine zu helfen. Interessant gestalteten sich die auf Grund des Referates des Herrn v. Beckow herbeigeführte Debatte über die Arbeiterverhältnisse in Ostusambara und über den Einfluß der Eingeborenen-Ansiedlungen in den Bezirken Tanga

und Wilhelmthal auf die Arbeiterverhältnisse. Es steht zu erwarten, daß diese Bezirksämter ihre vornehmste Aufgabe weiter darin erblicken werden, den in der Arbeiterfrage — dem Kardinalpunkt aller Europäer-Unternehmungen — an dieselben seitens des Pflanzervereins ergehenden Bitten vollste Würdigung angedeihen zu lassen. Es dürfte wohl ein Weg zu finden sein, die anscheinend widersprechenden Interessen der europäischen und der Banyamwesi-Ansiedlungen, wohlwollend miteinander zu verknüpfen. Der Antrag des Pflanzervereins, die Ansiedlung nur solcher Leute zu gestatten, welche eine gewisse Zeit auf einer Pflanzung als Arbeiter gedient haben, läßt sich sicher in Erwägung ziehen, weil der angehende Ansiedler auf diese Weise in die Lage käme, sich die erforderlichen Geldmittel für den Anbau selbst zu beschaffen, wodurch der Säckel des Kommunalverbandes wesentlich entlastet und Geld zu Anwerbezwecken frei würde.

Ein Antrag des Herrn v. Beckow auf Einführung einer strengen Viehkontrolle über das Viehtreiben in Ostusambara, dessen Diskussion manch' beachtenswerte Momente zu Tage förderte, wurde als vorläufig noch verfrüht zurückgestellt. Der Antrag des Herrn Prof. Dr. Zimmermann, betreffend Veröffentlichung regelmäßiger Berichte über den Stand der Pflanzungen, fand allseitige Zustimmung. Ebenso fand der Antrag des Herrn von Horn — Derema Annahme, an das Kaiserliche Postamt mit der Bitte heranzutreten, den Postanweisungsverkehr der Postagentur Umani den praktischen Bedürfnissen angemessen umzugestalten.

Die Eröffnung der Versammlung erfolgte um 3 Uhr und Schluß derselben war um 6 Uhr nach Erledigung der gesammelten, 12 Punkte umfassenden Tagesordnung. Ein gemüthliches Beisammensein, beschloß die Tagung.

Indem wir den Pflanzerverein zu dem schönen Verlaufe seiner ersten Tagung in Umani beglückwünschen, wünschen wir den an demselben zu Tage getretenen Bestrebungen den bestmöglichen Erfolg.

— Aus dem Bezirk Mahenge. — Aus Mahenge wird uns geschrieben, daß unser im letzten Mai erschienener Artikel „Raubthierfelle“ scheinbar eine gute Aufnahme dort gefunden hätte, jedenfalls würden die zum Kauf dort angebotenen Felle seit Erscheinen jenes Artikels regelmäßig versteigert und auch die Nicht-Gouvernementsangehörigen hätten Gelegenheit, sich solche Felle zu erziehen. — Ueber den in der Nacht zum 30. Oktober dort stattgehabten großen Brand wird uns berichtet, daß der größte Theil des an die Militärstation sich anschließenden Dorfes dabei ein Raub der Flammen geworden ist. Eine Anzahl Zinder verloren ihr Hab und Gut in den Flammen, die sich infolge anhaltenden Sturms fast mit Blitzesschnelle überall hin verbreiteten. Was nicht verbrannte und noch hätte gerettet werden können, schleppten die diebischen Suahelis als Beute nach allen Seiten fort, nur zwei der Räuber fielen in die Hände der Askaris. Die Entstehungsurache ist nicht mit Sicherheit festgestellt worden, nur ist bekannt, daß der Brand in der Hütte eines Boys ausgebrochen ist.

— Englische Lügen. — Von einem deutschen Privatmann, der sich vor kurzem vorübergehend auf der Militärstation Schirati am Viktoria-See aufgehalten hat, erhalten wir folgende Zuschrift: „In der Nummer vom 12. Dezember der „East Africa and Uganda Mail“ findet sich folgende Notiz:

„Treatment of Englishmen.
Two young Englishmen went out to the reputed German Gold-fields — One died and the other has been carried into Sherati through starvation. Germans don't feed any Englishman!! not even in a Fort.“

Hierzu bemerkte ich, daß die beiden Engländer, mit denen ich persönlich in Schirati eintraf und deren Begegnung mit dem dortigen Stationschef ich beivohte, sich in keiner Weise den Höflichkeitsformen, die im allgemeinen bei der Begrüßung eines an die Spitze der betreffenden Station gestellten Mannes verlangt werden können, angeschlossen haben, sondern in berber englischer Manier, die Nütze auf dem Kopf und die Pfeife im Munde, auftraten, als ständen sie in einer Londoner Bar dem Barman gegenüber.

Der Stationschef, Herr Oberleutnant Baumstark, der allen deutschen Privatleuten dort mit der größten Liebenswürdigkeit entgegenkommt und

deswegen bekannt ist, begegnete auch jenen beiden Engländern, deren Unmanieren er, weil er die britische Art bereits kannte, ihnen nicht verargte, mit der denkbar größten Höflichkeit und Zuverlässigkeit, indem er für ihre freie Verpflegung und Unterkunft in der Boma sorgte, und da die Engländer nicht im Besitz von Geldmitteln waren, auch hierin ihnen noch Erleichterungen verschaffte. Genug, die Engländer gestanden mir gegenüber selbst zu, daß der Herr Stationschef „a very smart man“ und „very kindly“ gewesen sei, ich vermag also nicht zu begreifen, was die Mail zu jener infamen Lüge veranlaßt: „Germans don't feed any Englishman, not even in a Fort.“ Daß der Stationschef den Herren nicht auf ihrer allerdings sehr hungrigen Reise mit Essen und Trinken nachgelaufen ist, kann man ihm doch wohl nicht verdenken. —

— Feuer und Brandstiftung in Morogoro. — Durch Unvorsichtigkeit eines Goaneseffochs brach, wie uns berichtet wird, Ende vorigen Monats in dem beim Bezirksamtneubau Morogoro errichteten Hüttenlager Feuer aus, das rasend schnell um sich griff, so daß auch das Holzlager und die Zimmerei des Herrn Unternehmers Güte zerstört wurde. Ist auch der materielle Schaden nicht groß, so erleiden doch die Bauarbeiten eine Störung. Der Anblick des Feuers muß wohl einem Schwarzen gefallen haben, denn am anderen Abend wurde Brand an einem dem Sultan Kingo gehörigen Hause von außen angelegt, das aber glücklicherweise rechtzeitig entdeckt wurde und nur kleinen Schaden anrichtete.

— Rückfallfieber. — Zu unserem Artikel über Rückfallfieber in Nr. 49 v. Jahrgangs wird uns von einem Privatmann Folgendes geschrieben:

Im März d. J. war ich Geschäfte halber an der Küste und bekam auf der Rückreise, trotzdem ich kurz nach dem Verlassen von Dar-es-Salam an zwei auf einander folgenden Tagen je ein Gramm Chinin genommen hatte, so schweres Fieber in Mfenga, daß ich nach Aussage eines in der Nachbarschaft lagernden Europäers, der durch meinen Boy herbeigerufen wurde, ohnmächtig war. Damals war mir der Fall eben des Chininnehmens wegen, welches mir sonst sehr gut bekommt, ganz unerklärlich. Wenn dieses Fieber, wie ich jetzt bestimmt glaube, das sogenannte Rückfallfieber war, so bin ich der Ansicht, daß ich mir dasselbe kaum durch Wanzen geholt habe. Dagegen möchte ich auf andere Thierchen hinweisen, die zeitweise eine ganz miserable Plage in den Nafthäusern und auch in deren Nachbarschaft bilden. Das sind die Papasi, eine Zeckenart, welche an den Bettpfosten in die Höhe klettert und durch irgend eine Oeffnung des Moskitonetzes durchschlüpft. Es scheint, daß die Papasi sich nur zeitweise zu einer Plage entwickeln, wie z. B. auch die Sandflöhe.“

Von ärztlicher Seite werden uns noch folgende bemerkenswerten Mitteilungen über dasselbe Thema gemacht, die die Richtigkeit der obigen Ansicht in Bezug auf die Bestimmung des Krankheitsüberträgers bekräftigt: Das Rückfallfieber kommt nach den Beobachtungen des Oberarztes Dr. Kudick, welcher von einer zwölfwöchigen Bereisung der Karawanenstraße in der Nähe der Masififähre hierher zurückgekehrt ist, unter den Eingeborenen nur ganz vereinzelt, aber endemisch vor. Dr. Kudick gelang es trotz zahlreicher Untersuchungen im Ganzen nur 2 Fälle festzustellen. Es scheint, daß das Rückfallfieber nicht nur durch Wanzen, sondern auch durch eine in den Eingeborenenhütten häufig vorkommende Zeckenart übertragen werden kann.

Nach dem „African Standard“ (Nr. 75 vom 12. Dez. v. J.) ist das Rückfallfieber in Uganda sehr verbreitet. Ein erster Einzelfall war bereits 1899 im Hospital zu Mengo beobachtet worden. Seitdem lagen vereinzelt Fälle von Zeit zu Zeit vor. Jetzt ist die Krankheit über ganz Uganda, Buddu und Busiro verbreitet.

— Bewertung von Leopardenfellen. — Wie wir den „Nachrichten für Handel und Industrie“ entnehmen, ist die Bewertung von Leopardenfellen, die über Tientsin aus China ausgeführt werden, eine sehr hohe und es kann auch der großen Nachfrage nicht genügt werden. Wir möchten unsere Leser hierauf aufmerksam machen und meinen, daß in den zahlreichen Leopardenfellen, die dauernd gegen die bekannte

Schutzprämie bei den Regierungsstellen abgeliefert werden, noch viel unausgenutztes Kapital steckt.

— Postalische Einrichtungen hier und in Uganda. — Daß wir einen Vergleich mit den postalischen Einrichtungen anderer Kolonien nicht zu scheuen brauchen, mag ein kleines Beispiel aus dem Bereiche der Post, auf das uns ein Freund unseres Blattes aufmerksam macht, erläutern:

In unserer nordwestlichen Nachbarcolonie Uganda ist es zur Zeit nur an zwei Orten, nämlich der Hauptstadt Entebbe und in Kampala einer gleichfalls am Viktoria Nyanza östlich von Entebbe gelegenen Stadt, möglich, Postanweisungen einzuzahlen und solche ausgezahlt zu erhalten. Bekanntlich ist der Postanweisungsverkehr im Inneren unserer Colonie auf fast sämtliche Verwaltungsstellen ausgedehnt und gestattet es Jedermann im küstennahen Umani ebenso wie im entlegenen Usumbura am Tanganika-See, davon Gebrauch zu machen. Auch sind die Gebühren für den Postanweisungsverkehr in Uganda bedeutend höher als bei uns, wenigstens für größere Summen. Ein Betrag bis zu 10 Rupies kostet dort 8 Pesa, ein Betrag über 10 bis 25 Rupies 16 Pesa, jede weitere Summe von 25 Rupies je 16 Pesa mehr und 16 Pesa für den überschüssigen Rest, wenn er 10 Rupies überschreitet, tut er dies nicht, so sind für ihn nur 8 Pesa zu zahlen. Die Beförderung einer Summe von 150 Rupies mittelst Postanweisung kostet also in Uganda 1½ Rupie, bei uns dagegen nur 15 Pesa.

— Fortschreiten der Baumwollkultur. — In der belgischen Wochenschrift „Le Mouvement Geographique“ wird u. A. darauf hingewiesen, daß eine große Rolle für den Baumwollbau demnächst die Insel Cuba spielen wird, wo u. A. die guten Verkehrsstraßen eine vortheilhafte Vorbedingung hierfür bieten. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß sich als besonders geeignet für die Kultur der dort angebauten Sea-Island Baumwolle ausgedehnter Waldboden erwiesen hat, auf dem vorher wild Baumwolle wuchs. — Auch bei unserem westlichen Nachbar, dem Kongostaat beginnt sich reges Interesse für Baumwolle zu zeigen, und unterstützt von dem Bestreben der belgischen Industrie sich mehr und mehr von dem amerikanischen Markt unabhängig zu machen. Das dortige Gouvernament hat eine beträchtliche Anzahl von Spielarten dieser Pflanze aus Louisiana, Georgia, Sea-Island, Ober- und Nieder Egypten, Peru u. s. w. dem botanischen Garten in Gala überwiesen, wo die Versuche von den an diesem Institute angestellten Sachverständigen geleitet werden. Das Bestreben geht vor allem dahin, die Sorte zu finden, deren Kultur sich am meisten für den Kongostaat empfehlen würde, und für diese dann wieder die beste Zeit für Aussaat und Ernte zu finden. Außer diesen nach wissenschaftlichen Prinzipien geleiteten Versuchen in Gala werden noch solche in größerem Maßstabe mit amerikanischer Baumwolle am unteren Kongo, in Kitobola und im Tal des oberen Sturi gemacht. Zu diesem Zweck haben alle Beamten, die an den genannten Plätzen wohnen, eine ausführliche Anleitung über die Kultur von Baumwolle erhalten.

Sollten die Versuche im Kongostaat wirklich glücken, so wäre es besonders bei den ihm zur Verfügung stehenden vorzüglichen natürlichen und künstlichen Verkehrsstraßen ein Leichtes, die Kultur der Baumwolle im Großen zu betreiben und vor allem sie billig zur Küste zu befördern. Es ist dies ein Umstand, der im Gegensatz zu unserer Colonie, wo noch so gut wie gar keine Verkehrswege ins Innere vorhanden sind, schwer ins Gewicht fällt und dem Kongostaat von vorneherein einen bedeutenden Vorsprung gestatten würd.

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

9. Januar. Reuters Agent in Port Arthur berichtet, daß mehrere Kriegsschiffe in der vergangenen Nacht von dort absegelt seien, um die in See befindliche Kreuzerflotte zu verstärken; die vereinigte japanische Kreuzerflotte

beabsichtigt alsdann vorzugehen, um das japanische Geschwader, welches sich Korea nähert, zu begegnen.

Reuters Agent in Peking berichtet, daß vier Kriegsschiffe von Port Arthur absegelt seien.

Viscount Hanaishi, der japanische Gesandte in London hat dem englischen Auswärtigen Amt gestern einen Besuch abgestattet.

Einem Interviewer des Viscount Hanaishi gegenüber äußerte letzterer, daß es unmöglich sei, zu sagen, ob Japan eine Antwort an Rußland senden würde, oder nicht.

11. Januar. Die Besuche des Grafen Benckendorff und des Viscount Hanaishi beim englischen Auswärtigen Amt fanden fast gleichzeitig statt. Der Botschafter wurde von Lord Lansdowne zuerst empfangen und hatte eine lange Unterredung, Viscount Hanaishi wurde gleich darauf empfangen.

Die neu erbauten japanischen Kriegsschiffe haben Venua in Richtung auf Suez verlassen und hissten die japanische Flagge. Ihre Besatzung besteht halb aus Leuten englischer halb italienischer Nationalität, welche von einem Engländer befehligt werden. Die anderen Offiziere sind ebenfalls sämtlich Engländer außer 5 Japanern.

Eine Depesche aus Tokio ist in New York angekommen, welche besagt, daß **obgleich Japan mit der Antwort Rußlands unzufrieden sei, es nicht beabsichtigt den Abbruch der Verhandlungen auszusprechen**, vielmehr will es versuchen, einige Aenderungen zu erreichen.

Reuters Agentur in Tokio erfährt, daß die **russischen Kriegsschiffe, welche Vladivostok verlassen haben, wieder dorthin zurückgekehrt sein sollen, anstatt, wie erwartet wurde, nach Port Arthur zu segeln.**

Auf allen Börsen herrschte am letzten Sonnabend in Folge der wieder friedlicheren Ausichten eine bessere Stimmung und zwar hauptsächlich in Anbetracht der **zufällig erscheinenden Nachrichten, daß Rußlands letzte Note Japan das Uebergewicht in Korea zuspricht.**

Reuters Agent in Peking berichtet, daß Prinz Ching und Uchida eine lange Unterredung gehabt hätten, bei welcher sie über die Kriegsaussichten gesprochen haben. **Prinz Ching erklärte, daß China beschloßen hätte, Neutralität zu bewahren.**

Auf Grund glaubwürdiger diplomatischer Informationen, welche man in Peking erhalten hat, ist die russische Antwort zwar in vortheilhaftem Tone gehalten, jedoch in den Hauptpunkten für Japan ungenügend. Japan jedoch krebt nach Verzögerung des Kriegsausbruchs, um weitere Kriegsrüstungen treffen zu können, deshalb will es noch weiter verhandeln. Jedoch, ist die Wahrscheinlichkeit, daß der Krieg noch vor Frühjahr ausbricht, sehr groß.

Reuters Agentur in Peking erfährt, daß der Kaiser von China Handelsverträge mit Japan und Amerika abgeschlossen hätte. **Auf Grund der Vertragsbedingungen hat China die Häfen Wutwen, Ningtung und Latungkan offen zu halten. Es ist zweifelhaft, ob Rußland hierzu seine Zustimmung geben wird.**

12. Januar. **Deutschland und die übrigen Mächte des Dreibundes haben sich für den Fall des Ausbruchs von Feindseligkeiten zwischen Rußland und Japan für strikte Neutralität entschieden. Die gegenwärtige Ungewißheit der Lage hat einen betrübenden Eindruck auf die russische öffentliche Meinung gemacht, die immer pessimistischer wird.**

Reuters Agentur in Alben berichtet von einem **erfolgreichen Gefecht im Somaliland, in welchem 1000 Mann vom Feinde getötet worden seien, 2 britische Offiziere sind getötet und 8 schwer verwundet.**

Der amtliche englische Bericht über das **Gefecht im Somaliland** besagt, daß General Egerton mit 2200 Mann regulären und 1000 Mann irregulären Truppen 5000 Anhänger des Mullah, scheinbar dessen Hauptmacht bei Libbalt am 11. d. Mts. angegriffen habe. Der Feind wurde in Front und Flanken angegriffen, brach schließlich das Gefecht ab und floh. Die britischen Truppen verfolgten den Gegner noch 10 engl. Meilen weit. Die Verluste des Feindes werden auf Tausend „geschätzt“, viele wurden gefangen genommen, außerdem wurden 100 Gewehre erbeutet und andere werden noch gefunden. Die Verluste auf britischer Seite betragen 43 Mann einschl. der Leutnants Bowden, Smith und Welland. Außerdem sind 9 engl. Offiziere verwundet und 1 wird vermisst.

13. Januar. Mr. Balfour hielt in Manchester eine Rede und äußerte dabei, daß er dazu neige, die **Soffnung zu theilen, daß der Frieden in Ostasien erhalten bleibt, jedoch betonte er auch, daß niemand die Möglichkeit der ausbrechenden Feindseligkeiten zwischen zwei großen zivilisierten Nationen ohne Mißfallen und Unmut betrachten könne. (?) Er hoffe, daß es nicht notwendig sei zu sagen, daß Großbritannien allen seinen Verpflichtungen gegenüber seinen Bundesgenossen gegenüber nachkommen würde.**

Die **Bestätigung bezw. Vollziehung des japanisch-chinesischen Vertrages betr. Öffnung einiger Häfen in der Mandschurei hat in Peking stattgefunden.**

14. Januar. In St. Petersburg wird die **japanische Antwort in 2-3 Tagen erwartet.**

Reuters Agent in Tokio erfährt, daß in der **japanischen Antwort an Rußland Japan wahrscheinlich um eine erneute Antwort bis zu einer bestimmten Zeit ersuchen wird.**

15. Januar. Reuters Agentur in Tokio erfährt, daß die **Antwort Japans, welche dem Grafen Rosen eingehändig ist, keine Terminbestimmung enthält.**

Viscount Hanaishi hat den Text der Antwort erhalten und sagt, daß dieselbe keineswegs ein Ultimatum enthalte, sondern, daß ihr Ton friedlich aber bestimmt sei.

Aus Daresalam und Umgegend.

— **Vurengeneral Delarey in Daresalam.** — Wir melbten bereits in voriger Nummer, daß der bekannte Vurengeneral Delarey mit dem Bombendampfer „Bundesrath“ auf der Durchreise nach Südafrika begriffen am vorigen Sonnabend in unserer Stadt eingetroffen ist. Noch an demselben Nachmittag kam der General an Land, um sich die Stadt anzusehen und wurde von allen Europäern, die ihn kannten, oder wußten, daß jener alte Herr mit dem langen grauen Bart der berühmte General aus dem Burenkriege ist, den keiner der englischen Heerführer zu besiegen verstand, ehrfurchtsvoll begrüßt. Am Sonntag Mittag war der General einer Einladung des Herrn Gouverneurs Grafen v. Bögen zum Frühstück gefolgt und begab sich am frühen Nachmittag wieder auf den Dampfer zurück, um seine Reise fortzusetzen.

— **Im Fieberwahn erschossen.** — Der vor mehreren Wochen aus Südafrika hier eingetroffene Maler Niemer hat sich gestern Abend gegen 10 Uhr in seiner Wohnung im Hotel zur Eisenbahn mit einem Revolver erschossen. Der Unglückliche lag bereits seit einigen Tagen am Malariafieber krank und befand sich auch in ärztlicher bezw. Chininbehandlung. Wahrscheinlich ist nun gestern Abend das Fieber in erhöhtem Grade wiedergekehrt, so daß der Bedauernswerte seiner Sinne nicht mehr bewußt zum Revolver gegriffen hat. Der Schuß war wohl auf die Mitte der Stirn gerichtet, denn die Kugel war vorn in den Schädel und das Gehirn eingedrungen, so daß der Tod sofort eintrat. Die Leiche wurde noch an demselben Abend zum Krankenhaus überführt. Das Begräbniß findet heute Nachmittag statt.

— **Schulunterricht an europäische Kinder.** — Daß europäische Kinder, welche sich bereits in einem Alter befinden, welches die Eltern zu Hause veranlaßt, sie in eine Schule zu schicken oder ihnen Privatunterricht ertheilen zu lassen, in dieser Beziehung auch hier in Daresalam gut aufgehoben sind, wird jeder bemerken können, der die munteren Kinder des Herrn Max Steffens jeden Morgen mit der Schulmappe bewaffnet zum Unterricht beim Herrn Pastor Koloff gehen sieht, wo dieselben nach Aussage des Vaters tüchtige Fortschritte machen. Die drei ältesten Kinder des Herrn Steffens befinden sich in einem Alter von 9,8 und 7 Jahren und erhalten in den meisten Fächern beim Herrn Pastor Koloff Vormittags Unterricht, während sie Herr Lehrer Urban Nachmittags in Geographie und Rechnen unterrichtet. Der jüngste Sohn des Herrn Steffens sowie die kleine Tochter des Herrn Kapitän Berndt werden von Ostern dieses Jahres ab ebenfalls mit dem Schulunterricht beginnen.

— **Telegraphenbauführer Krüger** ist heute früh mit 3 Europäern sowie einer Karawane von etwa 350 Trägern zwecks Weiterbau des Telegraphen von Tura nach Tabora von hier bezw. von dem Lagerplatz im Palmenwäldchen abmarschirt. (Siehe auch unsere Notiz unter „Aus der Colonie“ in voriger Nummer).

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „Feldmarschall“ trifft von Europa kommend voraussichtlich morgen, Sonntag Nachmittag um 4 Uhr hier ein.

Personal-Nachrichten.*)

In's Innere abmarschirt am 16. d. Mts.: Die Herren Krüger, Herms, Sturm und Günther.

Mit „Feldmarschall“ werden u. A. erwartet: Die Herren Regierungsrath Haber mit Frau Gemahlin und Herr Dr. Uhlig.

*) Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich außerdem im „Amtl. Anzeiger.“

Hierzu zwei Beilagen und Nr. 2 des „Amtlichen Anzeigers“.

Ungetheilte Anerkennung

und
immer grössere Verbreitung
in den Tropen

finden die vielfach mit ersten Preisen ausgezeichneten Biere der
Hansa-Brauerei in Hamburg.

Ihre Haltbarkeit und ihr reiner vollmundiger Geschmack wird documentirt durch die regelmässigen Nachbestellungen und die diesen beigefügten Anerkennungs schreiben überseeischer Consumenten.

So schreibt u. A. der Messe-Vorstand eines in Ost-Asien stationierten deutschen Kriegsschiffes am 19. September 1902 mit Bezug auf unsere Aussendung vom 24. April 1902:

Die Lieferung ist zur vollsten Zufriedenheit der Messe ausgefallen, ich bitte nun, mir für die Deckofficiersmesse weitere 5000 Flaschen Hansa-Bier mit dem nächsten Dampfer zu senden.

Dieser Aussendung folgten regelmässig neue Aufträge.

Wir halten unsere hellen und dunklen Biere, unter voller Garantie, nur aus reinem Malz und Hopfen hergestellt, bestens empfohlen.

Packung in Kisten und in cylindrischen Fässern jeder Grösse. Reiche Auswahl gesetzlich geschützter eigener Marken.

Hansa-Brauerei-Gesellschaft, Hamburg.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des indischen Kaufmannes **Kanji Keshvi** zu Daresjalam ist am 14. Januar 1904 Vormittags 8 Uhr der Konkurs eröffnet worden. Der Rechtsanwält Wendte ist zum Konkursverwalter ernannt worden.

Anmeldefrist bis zum 15. Februar ex. Erste Gläubiger-versammlung und allgemeiner Prüfungstermin am **24. Februar ex.** Daresjalam, den 14. Januar 1904.

Kaiserliches Bezirksamt.

„The African Standard“

eine neu gegründete englische Zeitung
Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege
zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten.

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

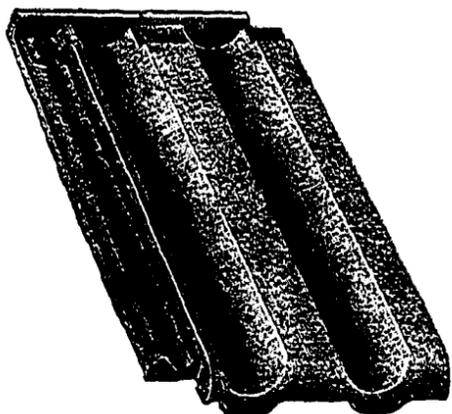
ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Th. Groke in Merseburg 33 (Deutschland), Maschinenfabrik für

Ziegel aus Thon,
" " Kalk und Sand,
" feuerfeste,
Falzziegel aus Cement,
Falzziegel aus Kalksandstein-
masse,
Falzziegel aus Thon.
Röhren aus Steinzeugmasse.
Fussbodenplatten aus Cement,
Fussbodenplatten aus Thon
nach Mettlacher und Marseller etc. Art.
Nasskollergänge zur Verarbeitung jedes
ungewinterten, reinen oder unreinen Thons.



Brikettierung von Torf, Holzspänen, Baumwolleabfällen, Reishülsen, Kaffeehülsen u. s. w.
Walzwerke — Steinbrecher — Kugelmühlen — Pulverisatoren.

Telegr.-Adr. Zeltreichelt-Berlin



**Wasserdichte
Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
Rob. Reichelt
BERLIN C. 2/26.**

Engros. — Export.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Die seiner Zeit Herrn E. Wronka von uns ertheilte **Generalvollmacht** haben wir **zurückgezogen**, was wir hierdurch öffentlich bekannt geben.

Hochachtend

Gebr. Mismahl

Plantage Agua bei Tanga.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die
„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an die
General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

GEORG MIGGE, Berlin W. 35.
Lützowstr. 54.

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel
Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate
Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und **Ansichts-Post-Karten.**

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissenschaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebernahme sämtlicher photographischer Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure stets bereit.



Spezialgeschäft für:
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.
Preislisten werden kostenfrei übersandt.

v. Tippelskirch & Co. Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.
Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.
Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher **Bedarfsartikel**
für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

**Passage-Agentur der
Deutschen Ostafrika-Linie.**



Zanzibar.*)

Eigener Bericht Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

„Définitions sont toujours difficiles“ hat ein französischer Philosoph gesagt, bevor er selbst mit definieren anfang; darum sage ich auch: „Nichts ist schwerer als Beschreibungen“, bevor ich versuche Unguja (Zanzibar) zu beschreiben. Sagt man zu viel, dann wird man langweilig, zu wenig, dann ruft man einen verkehrten Eindruck hervor. Obwohl man sonst Alles, „was auf der Erde, im Himmel und in den Wassern und unter der Erde“ ist, zu beschreiben versucht hat, habe ich bis jetzt noch nichts gefunden, was wirklich einer zutreffenden Beschreibung von Zanzibar ähnlich ausseh.

Zanzibar besteht in Wirklichkeit aus zwei Surrogaten von Straßen, und von diesen aus verketteten sich nach allen Seiten Mist- und Schmutzhaufen, hier und da auf größeren oder kleineren Strecken überdeckt oder begrenzt von Wohnungen in allen Stadien der Unfertigkeit, welche mit einer materialistischen Nachlässigkeit neben und aneinander dahingeworfen scheinen, als wären es Regal, welche S. H. „Scheitan“ nach einem Teufelsabbath vergessen hat wieder richtig aufzustellen. Durch diese Kette von Mist und Schmutz kriecht ein Fußpfad, wie eine Schnecke, schlammig und schleimig, und voll von Löchern und Steinen, ein Pfad, der jedem Schuhflicker und Wundarzt eine Prämie werth sein muß, so lange der eventuelle Kunde bezw. Patient zu zahlen im Stande ist.

Hier muß man von dem einen wackeligen Stein auf den anderen springen, damit man nicht bis über die Knöchel in den Schutt versinkt. Da muß man unter der Decke eines über der Straße hängenden Obergeschosses durchkriechen, um seinen Hut nicht einzudrücken. Und dort endlich wieder sind die Veranden so niedrig und nahe aneinander, und es ist der Fußweg so ausgepölkelt, daß man ein Schlangenmensch sein muß, um seinen Weg durch die „Straßen“ verfolgen zu können.

Wenn man zu diesem Genuß eines Spazierganges noch eine Mischung von Gerüchen hinzurechnet, in welchem Nelken, Copra, Knoblauch, „Papa“, „Durian“ (Stinkfrucht), Egel- und Ziegenmist, Pflanzenabfälle jeder Art und Küchenüberreste, mit allem, was man sonst aus den umliegenden Wohnungen weggeworfen hat, wetteifern, um die Ueberhand zu gewinnen, dann kann man sich ungefähr eine Vorstellung von dem machen, was Unguja für Fremdling und Eingeborenen wie auf einem Präsentirteller ausgestellt und bereit hält. Als Nebengerichte kommen noch hinzu:

Kleinere und größere Wolkenbrüche, welche die Straßen in zeitweilige Gießbäche umwandeln und zwar den Schmutz mitwegführen, aber auch die Steine und Lächer den Blicken entziehen, welche eine allverjüngende Vorsehung dem arglosen Spaziergänger in den Weg hat legen lassen, wahrscheinlich, damit er Vorsicht lerne in seinem Wandel durch's Leben, wie in dem durch Unguja.

Dann ist mit der Musik des Sultans, den Tomtoms der Inder und den Ngomas der Unterthanen Seiner Hoheit zu rechnen, mit dem abscheulichen Gefang der blinden Bettler, mit dem Geschrei der Hausirer und mit dem gellenden Geschrei der Weiber, welche zu einer Hochzeit gehen, von dort kommen oder einem Begräbnis das Geleit geben, mit Trägern, Karren, Wagen und Lastthieren, welche den Weg alle fünf Schritte sperren und Augen, Ohren und Nüchernaugen in fortwährende Gefahr bringen.

Zanzibar besteht ohne Zweifel aus $\frac{3}{4}$ Sand und Stein, mit einer Beimischung von Holz, Zweigen, Lehm und Kalk, und $\frac{1}{4}$ Schmutz, aber der Schmutz scheint sich immer und überall dem Spaziergänger aufzudrängen und ihm zuzurufen: „Ich bin hier und spiele hier in Zanzibar die Hauptrolle.“

*) Nachstehende Beschreibung von Zanzibar, welche uns kürzlich eingekandt wurde und die allerdings etwas sehr deutlich, manches Mal sogar etwas zu pessimistisch gehalten ist, in vieler Punkten aber das Richtige trifft, geben wir heute wieder, weil sie einen kleinen Kommentar zu unserem heutigen Leitartikel bildet, indem sie uns u. A. nahelegt, daß wir in Darressalam, überhaupt in Deutsch-Ostafrika gegenüber Zanzibar in so Manchem doch noch sehr im Vortheil sind.

Wie Carlyle in seinem Sartor Resartus eine Philosophie der Kleider schrieb, so könnte man in Zanzibar eine Philosophie schreiben über Schmutz. Man muß bedenken, daß dieser Schmutz, welchen man überall antrifft, nicht immer Schmutz war, einmal hat diese Lappen als Kleidungsstück gedient, diese Citronenschale eine Frucht umkleidet, welche eine Bier des Baumes in Mitten des Sultans-Gartens war. Der Knochen, welchen der Hund mit Verachtung liegen läßt, war die Stütze einer schönen Ziege, und der Haufen von Spreiseiberresten daneben, welcher die Luft ringsum verpestet, zierte einst die Tafel eines wohlhabenden Inderes — Sie transit gloria mundi.

Zanzibar ist berühmt durch die Schönheit seiner Schamben, und mit Recht. Man kann sich auf einer Spazierfahrt in den schönsten europäischen Parkanlagen denken, und wenn man hier und da von einer Höhe Unguja (die Stadt) zwischen den Bäumen hindurch und vom Meere umschlungen in der Ferne liegen sieht, hat man ein Bild vor sich, das nur ein Meister der Kunst auf seinem Tuch wiedergeben kann.

Wenn man aber auf der Moasi moja zurückkommt und einem schon von Ferne der Hauch der Stadt entgegenbringt, dann wird der Träumer zur Wirklichkeit zurückgeschleudert. Bettler, die ihre häßlichen Wunden und Narben öffentlich zeigen, Blinde und Lahme rufen dem Rückkehrenden von allen Seiten zu: „Allah ho akbar! Bismillah errahmahn errahim! Maskini, Maskini, nipe Pesa! &“ und mit dem ersten Ruf ist auch alle Illusion auf einmal verschwunden.

Die nackte Wirklichkeit steht wieder vor ihm, und wenn man nachher durch das unendliche Labyrinth von Gassen schreitend mühsam sein Hotel aufsucht, erkennt man erst so recht die Häßlichkeit jener „Handelsmetropole“ der ostafrikanischen Küste.

Zanzibar hat ungefähr 90 000 Feuerstellen, über 130 000 Haushüren, aber nur 20 000 Fenster, die kleinsten mitgerechnet. Es ist berühmt, weil es selbst nichts außer Nelken und Schmutz — in diesem Jahre auch keine Nelken — produziert, aber der Wechselmarkt ist von der ganzen Küste, trotzdem dadurch ein großer Theil des Gewinns für die Küstenkaufleute verloren gehen muß. Wie in allen orientalischen Städten findet man überall Bauten, die angefangen sind, aber nie fertig werden. Dester hat ein Neger in der Mitte eines Gebäudes dieser Art seine Hütte gebaut und schläft mittags recht behaglich in dem Schatten der hohen Mauern, welche ihn keinen Pesa gekostet haben, froh, daß der Besitzer sein Haus nicht hat fertig bringen können. Ratten halten ihre Orgien in allen Ecken und Löchern und Mpappa und andere Gewächse dienen ihnen zum Spielen und zum Schutz, Hunde ohne Herren, Katzen und Dohlen wohnen, wo der Bauherr geglaubt hat, in Ruhe seine Tage beenden zu können, und der Zahn der Zeit bezw. Regen und Wind nagen an Stein und Holz und machen die Ruinen auch langsam ruinösartig.

Man hat mir versichert, daß Zanzibar ungefähr 200 weiße Einwohner — Consuln, Regent und Resident mitgerechnet — besitzt, alsdann einen Sultan, einen Sultansonkel, ungefähr 5000 Araber, 9000 Inder, 10 Japanerinnen und über 150 000 Schwarze. Die Schwarzen dort sind im Allgemeinen so ehrlich wie zu Hause die Raben, die Inder aber überkieten an Ehrlichkeit jene noch ganz gewaltig. Als die Inder zum ersten Male nach Zanzibar kamen, fanden sie die Araber dort als Besitzer. Die Araber besaßen Geld und Erfahrung. Jetzt haben die Inder auch Erfahrung, die Araber kein, die Inder aber auch das Geld. Die Araber haben jetzt mehr Erfahrung, ob ihnen dies aber jetzt noch viel nützen wird, ist sehr zweifelhaft.

Von ungefähr 20 000 Frauen zwischen 8 und 30 Jahren rechnet man, daß mehr als 12 000 Prostituirte sind.

Und hiermit, Zanzibar, sei mir gegrüßt du Stadt des Schmutzes! —

B. K.

(Nachdruck Verboten).

Von 9—11 Uhr.

Aus dem Großstadtleben von Josephine Siebe.

„Also pünktlich um 9 Uhr!“
 „Ja um 9 Uhr.“
 „An der Ecke der Petersstraße.“
 „Ja!“
 „Aber pünktlich sein. Liebe — kleine Grete, ja?“
 Der junge, etwas sturberhaft gekleidete Mann beugt sich herab und schaut dem Mädchen tief in die Augen. Sie senkt das hübsche Gesichtchen und wiederholt mechanisch: „Ja pünktlich.“
 „Also auf Wiedersehen!“
 „Auf Wiedersehen!“

Das Mädchen eilt mit einem flüchtigen Händedruck hastig davon.

Er sieht ihr nach, wie sie die Straße entlang geht, sie hat weiche, anmutige Bewegungen. Die zierliche Gestalt ist in ein einfaches, rotes Kleid gehüllt, man sieht es ihm an, daß es nie elegant aussah und schon lange getragen ist, ein dunkles Strohhütchen, mit einer roten Blume versehen, sitzt fest auf den dicken, braunblonden Flechten.

„Also um neun Uhr!“ Den ganzen, langen Nachmittag denkt Grete daran, während sie im Laden steht und geduldig eine Käuferin nach der anderen bedient.

„Bitte mir hierzu passend Worte, Fräulein!“ — „Zeigen Sie mir seidenes Band!“ — „Für zehn Pfennig Stecknadeln!“ — „Aber Fräulein, bedienen Sie mich doch etwas rasch!“ — So geht es unaufhörlich, und Grete bringt alles, immer mit einem freundlichen Lächeln. Stunde auf Stunde rückt vor, wie endlos dehnt sich die Zeit. Um neun Uhr! Lebenslust blüht in den Augen des Mädchens, wenn sie daran denkt, sie empfindet keine Müdigkeit, ihre roten Lippen lächeln träumerisch.

Vor wenigen Wochen hat sie ihn kennen gelernt, zuerst hat sie sich geärgert, daß er ihr so dreist ins Gesicht geblickt, geärgert auch über ihre Freundin, die sie lachend angestochen: „Du guck' mal Grete, der war hübsch!“

Am nächsten Tag begegnete sie ihm, als er allein ging, wieder hat er sie angesehen und gelächelt, und sie hat es nicht hindern können, daß ihr heiß das Blut in die Wangen gestiegen ist. Als er sie am dritten Tage grüßte, da hat sie sich abgewandt mit einer kleinen Trotzsalte auf der Stirn und dann am vierten Tage, ja da hat er sie angesprochen, und seine Stimme hat einen so schmeichelnden Klang gehabt, da mußte sie ihm antworten, sie konnte nicht widerstehen. Und dann so weiter, jeden Tag einen flüchtigen Gruß, einige rasche Worte, ein Lächeln. Um neun Uhr! Gestern ist sie das erste Mal mit ihm gegangen, etwas ängstlich und doch so stolz. Er gefällt ihr, er sieht so elegant, so vornehm aus, so besonders, ach, und sie ist ja so jung, so lebenshungrig, was für tolle, übermütige Gedanken spulen in ihrem Köpfchen herum. Um neun Uhr! Heute wollen sie zum ersten Mal einen Abend zusammen verbringen, sie hat zuerst gezögert mit der Einwilligung, sie hat ein unbehagliches Gefühl gehabt, was wohl die Mutter sagen würde? Aber Hanne, ihre Kollegin, hat ihr erzählt, sie ginge öfters aus, ihre Mutter habe nichts dagegen, sie sagte, man sei nur einmal jung. Ach ja, nur einmal jung und diese ganze Jugend hindurch Tag für Tag im Geschäft stehen müssen, immer nur die Freude und den Genuß von ferne sehen, man ist nur einmal jung und Grete hat eingewilligt.

Um neun Uhr! — Endlich ist sie frei, so hastig wie noch nie eilt sie die Straße entlang, bis sie das schmale Gäßchen erreicht, wo Mutter und sie wohnen. Noch nie hat sie so rasch die Treppen erklimmen wie heute, sie zieht den Schlüssel aus der Tasche und schließt die Tür auf; Gottlob, Mutter ist noch nicht daheim. Sie atmet ordentlich erleichtert auf, dann öffnet sie den Schrank und entnimmt ihm ihren Sonntagsstaat; während sie das blaue Kleid anzieht, trällert sie ein Liedchen. So, nun rasch die weißen Hut mit dem Rosenstrauß darauf, die weißen Zwirnhandschuhe, und mit einem

stolz lächeln mustert sie sich in dem kleinen Spiegel. Mit großen, ungelenten Buchstaben schreibt sie noch auf die Tafel, auf der Mutter immer ihre Waschstellen notiert: „Warte nicht auf mich, ich komme spät!“

Nun rasch die Treppe hinunter, immer ein Viehchen jummend, im Sturmschritt die Straße entlang, denn bereits schlägt es neun Uhr.

Er wartet bereits. Sie erkennt schon von weitem seine schlankte Gestalt, er steht gerade unter einer elektrischen Bogenlampe, die einen weiten, hellen Schein um sich wirft.

„Da bin ich.“ — Mit strahlendem Lächeln streckt sie ihm die Hand hin, im stillen hofft sie, er werde ein Wort der Bewunderung sagen, denn nach ihren Begriffen sieht sie sehr fein aus. Flüchtig prüfen seine Augen ihre Gestalt, er unterdrückt ein spöttisches Lachen, wie geschmacklos sie sich angezogen hat, er sieht sich hastig um, ob auch niemand von seinen Bekannten in der Nähe ist. Ah bah! Sie ist eben nur ein kleines Mädchen, keine Dame seiner Kreise, und was kommt es schließlich auf das Kleid an, niedlich ist sie, und er beugt sich herab und schaut ihr in die großen, vertrauenden Augen, in das runde, weiche Gesichtchen, und er zieht ihren Arm durch den seinen, was sie mit heißem Erröten gesehen läßt, dann machen sie Pläne miteinander was sie alles unternehmen wollen.

Währenddessen eilt eine Frau eilig durch die belebten Straßen der engen Gasse zu, in der ihre Wohnung liegt. Sie hat einen weiten Weg und sie hat vom frühen Morgen an unermüdet am Waschfaß gestanden, einige Minuten hat sie geschwankt, ob sie den Groschen, den ihre Arbeitgeberin ihr dazu geschenkt, benutzen soll, um mit der elektrischen Bahn zu fahren, nur einen Augenblick, dann eilt sie weiter. Ein Lächeln huscht über ihr früh gealtertes Gesicht, sie weiß eine bessere Verwendung, sie geht in einen Bäckerladen und kauft ein Stück Kuchen dafür: wie wird Grete sich freuen, wenn sie ihr den mitbringt, sie sieht sie schon, wie sie mit ihren weißen Zähnen hineinbeißt. Rascher eilt die Frau dahin, endlich endlich winkt ihr Ziel, und sie klettert die vier steilen Treppen empor. Sie klopft. — Keine Antwort, das Mädchen ist noch nicht da, und es muß doch längst neun Uhr sein, gewiß hat sie heute so viel zu tun gehabt. Die Frau sucht aus ihrer Tasche den Schlüssel hervor, öffnet die Tür und zündet ein Licht an. Ihr erster Blick fällt auf Gretes flüchtig über das Bett geworfenes Alltagskleid, auf den offenen Schrank, und dann sieht sie die Tafel auf dem Tisch und entziffert mühsam die Worte. — Mit seltsam starrem Blick sieht sie sich im Zimmer um, sie ist plötzlich so sehr müde geworden, schwerfällig setzt sie sich auf einen Stuhl in eine dunkle Ecke des Zimmers. „Warte nicht auf mich.“ Ja, so hat die Grete geschrieben, und wie war es doch damals, als sie selbst jung war und ihr Leben genießen wollte, wie oft hatte sie da zur Mutter gesagt: „Warte nicht auf mich.“

Die einsame Frau schlägt die Hände vor ihr Gesicht und stöhnt. Gerade so, so fing es an bei ihr, und dann — kam das lange, lange Elend, die Schande, die schweren Jahre der Not, der Verzweiflung, die sie nur ertragen hat um ihres Kindes willen. „Grete,“ schreit sie plötzlich auf, „mein Kind, o mein Gott, laß sie nicht meinen Weg gehen!“

Seit vielen Jahren zum erstenmal entströmen Tränen ihren müden Augen, sie verbirgt ihr Gesicht in dem Kleide ihres Kindes und schluchzt in qualvoller Angst.

Grete humpelt mit ihrem Begleiter durch die Stadt, sie stehen vor dem glänzend erhellten Eingang eines großen Restaurants, etwas befangen folgt das Mädchen dem Manne hinein. Mit großen, staunenden Augen sieht sie sich um, ihre roten Lippen öffnen sich ein wenig, lichte Blut brennt auf ihren Wangen, sie sieht bildhübsch aus wie Kind am Weihnachtsabend. Des Mannes Augen ruhen voller Bewunderung auf ihr, heimlich drückt er ihre Hand und streicht mit seinen Fingern über ihre Wange, die weich wie Sammet ist. Er lacht über ihre Verlegenheit, als sie aus der großen Zahl der Gerichte sich etwas aussuchen soll, und übernimmt das Amt für sie; während er wählt, faßt Grete in ihre Tasche, ihre Handschuhe darin zu bergen, und o Schreck! Sie hat ihren Haus Schlüssel vergessen. Verwirrt springt sie auf. „Ich muß noch rasch nach Hause laufen,“ stottert sie, „ich — ich habe meinen Schlüssel vergessen.“

Mergerlich versucht der junge Mann sie zu beruhigen, es schade doch nichts, sie solle nur bleiben, die Mutter würde sie dann schon hören. Aber Grete schüttelt den Kopf, nein es geht nicht, den Schlüssel muß sie haben, und als er heftig wird und sie töricht und zimperlich schilt, sieht sie ihn plötzlich so angstvoll an, daß er einlenkt und mit ihr verabredet, er werde hier auf sie warten, sie solle sich nur beeilen. So schnell wie möglich eilt Grete ihrer Wohnung zu, der Weg ist nicht weit, und bald klettert sie die Treppen empor. Die Tür ist nur halb angelehnt und ein heller Lichtstreif fällt auf den niedrigen Flur. Sie erschrickt, die Mutter ist schon zurück. Trotzig preßt sie die Lippen zusammen, was fürchtet sie denn, Schelte? Pah, sie ist doch kein Kind mehr, und was ist es denn für ein Unrecht, wenn sie sich einmal einen vergnügten Abend macht, sie hebt den Kopf, öffnet die Tür und tritt ein.

Da, sie sieht die Gestalt der Mutter in der Ecke, diese starrt der Tochter entgegen.

„Grete, Grete,“ murmelt sie zaghaft und dann noch einmal wie befreit: „Grete!“

„Mutter, was ist Dir?“ Die alte Frau greift nach der Tochter Hand und umschließt sie mit ihren, von der scharfen Waschlauge weck und krumm gewordenen Fingern. „Gott sei Lob, Grete, daß Du kommst!“

„Ich wollte nur —“ Grete stottert, betroffen durch der Mutter seltsames, fast feierliches Wesen, „aber sag doch, Mutter, was hast Du denn?“ Da schluchzt die Frau wieder auf, sie zieht

die Tochter wie ein kleines Kind auf ihren Schoß, preßt mit ungewohnter, fast wilder Zärtlichkeit das weiche Gesicht des Mädchens an ihr raues, faltenreiches, und in ungelenten Worten, in zitternden Lauten entringt sich das Bekenntnis ihres Elends, ihrer Angst von ihren Lippen.

Das Mädchen lauscht mit klopfendem Herzen, unwillkürlich schmiegt sie sich fester an die Mutter, sie hat ja deren Schicksal gewußt, hat es hingenommen, ohne viel zu fragen, denn oft genug hat sie ähnliche Verhältnisse gesehen und davon gehört, aber diese Töne haben bisher nicht an ihr Ohr geklungen, die verzweifeltsten Schmerzensstöne eines jahrelang getragenen Elends. Wie sehr die Mutter ihren jugendlichen Leichtsin, ihren vertrauenden Glauben, ihren Lebenshunger gebüßt, das erfährt die Tochter erst in dieser Stunde, und sie sieht den Weg vor sich, auf dem sie heute den ersten Schritt getan, diesen Weg, der im Anfang so hell ist, so leicht zu beschreiten, und der sich im tiefen Dunkel verliert. Sie schauert zusammen. „Mutter,“ flüstert sie, den Kopf fester an der Mutter Brust bergend; sie empfindet den scharfen Seifengeruch, der immer den Kleidern der Mutter entströmt wie etwas Wohlstundes, und die Hand, die ihr Gesicht streichelt, ist so sanft trotz ihrer Härte. Sie sieht den hell erleuchteten Saal vor sich, den wartenden Mann, den sie verlassen, eine Regung von Bedauern überkommt sie nun doch.

„Mutter,“ sie lacht halb verlegen, „ich bleibe bei Dir.“ Und sie küßt die alte Frau.

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Per- es- Salaan	Langa	Bagamons	Kilwa	Zindi	Mikindani	Vangani	Sanani	Mohoro
Miere	per Stück	25—30		20—25	28	—	—	—	—	—
Büch	per Stück	40—80		25—30	—	—	—	—	—	—
Biegen	per Stück	2—8		2—5	—	3—7	4—5	—	—	—
Schafe	per Stück	4—8		1—2	8	—	—	—	—	—
Äfel (einheimische)	per Stück	15		12	—	—	—	—	—	—
Mühner	per Stück	0.32		0.16	—	—	0.16	—	—	—
Gier	per Stück	0.02		0.02	—	—	0.01	0.02	—	—
	per lbs	—		—	—	0.36	0.40	—	—	—
Sochfell	per Fraßla	16—25		—	—	—	22	14.16	—	—
	per lbs	—		—	—	—	0.08	—	—	—
Mehl	per Saß	16—17		—	—	—	18	—	—	—
	ein Bißel	—		0.09	—	0.07	—	0.11	—	—
Mais	per Saß	8		9	6	—	—	—	—	—
	ein Bißel	—		0.32	—	—	0.32	—	—	—
Reis	per Saß	11—13		11.32	—	11.32	12	11.32	—	—
	ein Bißel	—		0.10	—	0.08	0.08	—	—	—
Mtama	ein Ditsla	8—9		9	8.32	—	5.48	8.48	—	—
	ein Bißel	—		—	0.26	—	—	—	—	—
Erdrüsse	ein Ditsla	8—10		—	27	7	—	—	—	—
	per lbs	0.04		—	—	—	—	—	—	—
Gesam	ein Ditsla	—		—	—	—	—	21	—	—
	ein Bißel	—		0.12	0.13	—	—	—	—	—
Sohnen (einheimische)	ein Ditsla	14		9.48	15	—	—	15	—	—
do. (indische)	ein Ditsla	—		—	8	—	—	—	—	—
Mohoro	ein Hauken	—		0.02	—	—	0.01	—	—	—
	per Saß	1.32		—	—	—	—	2.32	—	—
	ein Hauken	—		0.01	0.02	—	—	—	—	—
	per Saß	—		—	—	—	—	—	—	—
Baroffeln (europäische)	per lbs	—		—	—	—	—	—	—	—
	per Kiste	4		—	—	—	—	4.16	—	—
Soyra	per Fraßla	2.16		2.16	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—		—	2.08	—	—	2.20	—	—
Zaherrohr	20 Stang.	0.60		0.32	—	—	0.30	—	—	—
	1 Tin	2		—	—	—	—	—	—	—
	20 Tins	—		—	—	—	3	—	—	—
	1 Kiste	0.20		0.16	—	—	60	—	—	—
Sonig	1 Tin	—		—	—	—	—	6.32	—	—
	per Fraßla	24		—	—	26.16	26	—	—	—
Wado	1 Bß.	—		—	—	—	0.26	—	—	—
Royal, roth	per Fraßla	20—24		19	17	—	—	—	—	—
do. weiß	per Fraßla	6—20		—	10	6—14	—	—	—	—
Bantschuk	per Fraßla	55—65		—	—	45—56	—	—	—	—
	1 Rolle	—		—	—	—	—	2—5	—	—
Sabah	per Fraßla	4		—	—	—	—	10	19	—
Häute und Felle	per Fraßla	10		—	—	—	—	—	—	—
	per lbs	—		—	—	—	—	—	—	—
Schildpatt	per Fraßla	6—10		—	—	—	—	4—9	—	—
	per Fraßla	4—8		—	—	—	—	—	—	—
Saumwolle	per Stück	0.40		—	—	—	—	—	1.16	—
Matten	per Stück	0.06		—	—	—	—	—	—	—
	32 do.	—		—	2.32	—	—	—	—	1.12
	per lbs	—		—	—	—	—	0.08	—	—
Zucker (einheimischer)	per Fraßla	4		—	—	—	—	4	6.32	—
	per lbs	—		—	0.10	—	—	0.16	—	—
Gesamöl	per Fraßla	6		—	—	—	—	8	—	—
	100 Stück	2½—3		—	2.32	—	—	2.32	—	—
	1000 Stück	—		—	—	—	—	25	—	—
	per lbs	—		—	—	—	—	0.01	—	—
Salz	ein Ditsla	7—8		—	—	—	—	8	—	—

Bericht nicht eingegangen.

Bericht nicht eingegangen.

Bericht nicht eingegangen.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Bißel = 6 Pfd, 1 Fraßla = 35 Pfd, 1 Ditsla = 360 Pfd 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

Diese atmet auf aus befreitem Herzen, diesmal hat sie gesiegt, hat sie die Tochter sich zurückerobert. In dem Bestreben, der Tochter einen Ersatz für das entgangene Vergnügen zu bieten, denkt sie an den mitgebrachten Kuchen, sie nimmt ihn aus dem Korb und reicht ihn der Tochter.

„Kuchen!“ Gretes Augen weiten sich vor Freude, und sie beißt mit ihren weißen Zähnen in das leckere Gebäck; während sie schmaust, erzählt sie von ihrem Verehrer, wie sie ihn kennen gelernt. Als sei es ganz selbstverständlich sitzt sie noch immer auf der Mutter Schoß, und die alte Frau empfindet gar nicht, daß sie müde und hungrig ist, sie lauscht der Rede der Tochter und spricht hier und da ein Wort dazu.

Die Uhr an der Wand verkündet mit heiser rasselnden Schlägen, daß es elf Uhr sei. „Elf Uhr!“ Wie schnell die Zeit vergeht, erst erschrickt Grete, dann lacht sie, mit etwas Schadenfreude denkt sie an den Wartenden, ob er wohl sehr wütend ist? Schade, sie nimmt sich aber vor, von nun an einen anderen Weg nach dem Geschäfte zu gehen. Dann zieht sie sich aus und sieht noch eine Weile mit blinzelnden Augen der Mutter zu, die sorgsam das gute Kleid und den

Hut verwahrt, dann schläft Grete ein, den glücklichen Schlaf der Jugend.

Elf Uhr! Wütend verläßt der junge Mann das Restaurant, in dem er so lange vergeblich auf das dumme, kleine Mädchen gewartet hat.

Elf Uhr! — Unerhört, ihn so zu narren, ihn ein — Ladenmädchen. Mit raschen Schritten eilt er seinem Klublokal zu, um dort beim Kartenspiel seine Niederlage zu vergessen.

Rupie-Kurs

für den Monat Januar 1904	
1 Rupee	1,3875
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,384
Auszahlungskurs für	1,391
Einzahlungen sind für	
100 Mk	72 Rp 17 P
200 „	144 „ 33 „
300 „	216 „ 49 „
400 „	289 „ 2 „
500 „	361 „ 18 „
600 „	433 „ 34 „
700 „	505 „ 50 „
800 „	578 „ 3 „

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergeblich gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu veräumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Aufgebot.

Auf Antrag des Kaufmanns **Paul Devers** in Daresalam, sollen die von ihm durch die Kaufverträge vom 15. Oktober und 20. Dezember 1902 von den Wasuaheli Munigogo, Songo, Mumikamba, Hidja, Simba und Genossen hier erworbenen, an der Straße von hier nach Bugu zwischen km 3—7 gelegenen drei **Grundstücke**, welche einen Flächeninhalt von 44 ha 55 ar, 82 ha 35 ar und 5 ha 51 ar haben und deren Grenzen aus dem auf der Gerichtsschreiberei des Bezirksgerichts verwahrten Situationspläne zu ersehen sind, **in das Grundbuch von Daresalam eingetragen werden.**

In Gemäßheit des § 11 der Kaiserlichen Verordnung vom 21. November 1902 werden daher alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an den vorbezeichneten Grundstücken in Anspruch nehmen, aufgefordert, ihre **Rechte und Ansprüche** bis zu dem auf den

20. April, Vorm. 10 Uhr

vor dem Bezirksgericht hier anberaumten Aufgebotsstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Daresalam, den 14. Januar 1904.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Ich bringe etwas Neues!

Jul. Schrader's Likör- und Parfüm-Patronen.

Mit den Likörpatronen kann sich Jedermann feinste Tafel-Liköre und Spirituosen wie à la Chartreuse, à la Bénédicte, Curaçao, Allasch, Cognac, Rum etc. (ca. 90 Sorten), mit den Parfümpatronen feinste Parfüms wie Eau de Cologne, Millefleurs, Heliotrop, Moschus etc. auf einfachste und billigste Weise und in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt, selbst herstellen. Jede Likörpatrone giebt 2 1/2 Liter des betreffenden Likörs und kostet je nach Sorte nur 60—90 Pf. Händler hohen Rabatt. Vorzüglicher Exportartikel. In allen Klimaten unbegrenzt haltbar. Prosp. grat. u. free.

Jul. Schrader, Feuerbach b. Stuttgart.

Direkter Bezug!

ohne Zwischenhandel.

Früchte-Konserven aller Art,
Tropensischer.

Schokoladen in allen Qualitäten
(Spezial-Marken: Frankonia-Schokolade
und Milch-Schokolade).

Lebkuchen, Punsch-Essenzen,
Gepöckelte Ochsenzungen,

Wucherer's
Gummi-Brust-Bonbons und Kolapastillen
liefern in besten Qualitäten:

W. F. Wucherer & Co.
k. b. Hoff.

Würzburg-Sanderau.

Man verlange Preislisten.
Offiziers- und Beamten-Messen erhalten für
grössere Bezüge Vorzugspreise!

Geschäftsbücher

der verschiedensten Art u. Ausstattung, erhältlich bei der
„Deutsch-Ostafrik. Ztg.“

Bekanntmachung.

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, sind einige **Singhalesen-Juweliere** nach Daresalam gereist in der Absicht, dort ihr Gewerbe zu betreiben. Die unterzeichneten Firmen machen das Publikum ergeblich darauf aufmerksam, daß sie mit diesen Singhalesen in keinerlei Beziehung stehen und für dieselben nicht verantwortlich sind.

H. H. S. de Silva Bros. & Co.

B. Andrew Bros. & Co.

5 Min. vom Oberkommando bei Schiffsbrücken.
Im nächster Straße bei Klustungs-Kammer.
Gannepunkt bei Schiffbrücken.
Gute Verpflegung.

Berlin W., Maustr. 10.

Besitzer: R. Sarans

Hotel

Hotel

Raubtier-



Fallen.

186 Löwen
Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc.
etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D.
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.
— Illustr. Preiskourant No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Schul-Schiefertafeln

Durchschreibebücher.

Billiger, brauner

Bureau-Siegellack.

Bindfaden

in verschiedenen Stärken.

Tagebücher.

Zu haben bei der

Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die österreichischen Postdampfer
zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Africa“ wird Triest am 25. Dezember 1903 verlassen und in Zanzibar von Europa über Aden und Mombasa kommend am oder um den 15. Januar eintreffen. Die Abfahrt des Dampfers von Zanzibar nach den Häfen Südafrikas, Beira, Delagoa-Bay und Durban erfolgt am Tage nach der Ankunft. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die genannten Häfen.

Der Dampfer „Cleopatra“ wird von Südafrika kommend am oder um den 13. Dez. 1903 in Zanzibar eintreffen und fährt am darauffolgenden Tage über Mombasa, Aden, Suez, Port-Said und Brindisi nach Triest. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die europäischen Häfen, ebenso für Bombay, Calcutta, Colombo, Rangoon, Singapur, Hongkong, Shanghai und Japan, indem er in Aden Passagiere und Ladung auf andere Dampfer derselben Linie übernimmt.

Durchgangsrachten gehen auch von Triest nach Wien und Berlin. Die genannten Reisen, welche von hier nur etwa 18 Tage in Anspruch nehmen, enden in Triest, dem zentralsten und bequemsten Hafen Europas, von wo aus man schnell und mit mäßigen Kosten sowie mit leichter Mühe in die Hauptstädte Europas und in 48 Stunden auch nach London gelangen kann.

Die Dampfer des „Oesterreichischen Lloyd“ führen elektrisches Licht und sind überhaupt mit allen zur möglichst modernen Verbesserungen und Bequemlichkeitseinrichtungen für die Passagiere versehen.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche nach Triest oder Venedig fahren, dürfen die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen, um von dort spätestens 1 Monat nach Ankunft in Egypten mit der Bahn nach Alexandria weiterzufahren, was jedoch auf eigene Kosten geschehen muß. Von Alexandria aus können jene Passagiere dann zur Weiterfahrt nach Triest oder Venedig unsere Dampferlinie Alexandria—Triest benutzen.

Passagiere, welche auf diese Weise ihre Reise unterbrechen, müssen dieses unserer Generalagentur in Alexandria rechtzeitig mittheilen, damit dieselbe das Nötige veranlassen kann, auch haben jene Passagiere sich in Suez oder Port Said von unseren dortigen Agenten den Tag ihrer Landung dortselbst bescheinigen zu lassen.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man zu richten an

Gowasjee Dinshaw & Bro's

Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Zu Kaisers Geburtstag!

LAMPIONS

und papierne

Eichenlaub-Guirlanden

zu haben bei der

„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Serienlos-Gesellschaft im ganzen Gebiet des deutschen Reichs erlaubt, jährlich 20 Loose mit ebensoviel sichern Treffern, grosse Gewinnchancen, kleine Beiträge, sucht weitere Mitglieder. Prospekte gratis durch C. W. F. Petersen, Lübeck Geninerstrasse 24a Deutschland.

To Merchants and Manufacturers!
The „East Africa and Uganda Mail“
 (Established 1899)

is a good medium for advertising your Goods N.B. Reduced rates for Advertisements. Subscription Rs. 12/— yearly. — Address:— Palmer & Grey, Proprietors, Mombasa or G. Street & Co., 30. Cornhill, London E. C.

Für Pflanzer und Plantagenleiter!!

Von einem Fachmann wurde eine **Tageslohnberechnung** für 1 bis 31 Tage bei Lohnsätzen von 1—64 Pesa in Rupees und Pesas nebst andern häufig verwendbaren Tabellen hergestellt. Diese Arbeit bedeutet eine sehr große Erleichterung für Jeden, der viele Schwarze auf verschiedene Zeit zu verschiedenen Lohnsätzen beschäftigt. Das bisherige Rechnen macht einem **einfachen Abschreiben** Platz. Auf starkem Carton gedruckt.

Für nur 48 Pesa pro Stück excl. Porto zu beziehen durch die „Deutsch-Ostafrik. Ztg.“

Bremer und alle andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Postpaket, **garantirt** gute Ueberkunft, direkt von **F. W. Haase in Bremen**, Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien. Langjähriger großer Kundencreis in D.-Ost. Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ (Abth. Buchbinderei.)

Fleisch-, Gemüse- und Frucht-Conserven-Fabrik

VON

Julius Roever

Hofl., Braunschweig.

Spec. Tafelfertige Speisen, Suppen etc. etc.

Export nach allen Zonen mit bestem Erfolge. Ausführliche Preisbücher in mehreren Sprachen zu Diensten.

Baumaterialien

liefern

Franz S. Steffens & Co.
 Dar-es-Salám.

Billig! Billig! Billig!



Remontoir-Uhr Nickel-Anker-12 Stunden gehend nur 2 1/4 Rp.
 Metall-Remontoir-Wagen-Uhr nur 10 Rp.

Nickel-Anker-Remontoir-Uhr „System Roskopf“ nur 7 Rp.
 unter Garantie zu beziehen vom **Uhrenversandhaus A. DAWOOD** Daressalam.

Spezialkarten

der Bezirke:

Victoria-Nyanza, Bukoba, Mpapua, Kilimatinde, Muanza, Daressalam, Nyassa-Gebiet mit Kohlenfundstellen

erhältlich bei der **Deutsch-Ostafrikan. Ztg.**

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27 **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Prinzregent“ Capt. Doherr 27. Januar 1904.
 „Markgraf“ „ Gauhe 7. Februar 1904.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorff 18. Januar 1904.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kanzler“ Capt. Tepe 7. Februar 1904.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

Der gegenwärtige Stand der Zebrafrage.

In der Illustrierten Wochenschrift für Pferdekunde „Ross und Reiter“ finden wir nachstehenden Artikel von Dr. Schroeder-Poggelow über obiges Thema, der von allgemeinem Interesse ist, und welchen wir im Interesse der Entwicklung dieser ganzen Frage für Deutsch-Ostafrika hier wiedergeben und demselben zum Schluß noch einige Bemerkungen beifügen werden:

„Schon seit lange und wohl zu allen Zeiten hat es Ansätze und Versuche gegeben, das Zebra zum Haustier zu machen. Dennoch ist zur Zeit diese Frage unentschieden und nicht wesentlich weiter gefördert als in früheren Tagen. Sedenfalls ist ganz Südafrika von Buren, Engländern und Deutschen aus der Wildnis herausgehauen und besiedelt, ohne daß man sich um die vorhandenen Zebras kümmerte. Sie machten dem Pferde Platz und sind aus dem eigentlichen Südafrika heute verschwunden.“

In Port Elizabeth wurde mir vor Jahren für den Dogcart ein Zebra zum Kauf angeboten, als Karität, genau wie in Deutschland. In den ungeheuren Gebieten aber vom Zambezi bis zu den Quellen des Nil und besonders in den schönen Gebirgsländern Abyssiniens ist das Zebra in zahlreichen, durch nichts geminderten Heerden als auffallendes und interessantes Wild eine Hauptzierde der Landschaft.

In Deutsch-Ostafrika beherbergen die Steppen und deren fruchtbare Ränder zwischen dem Kilimanjaro und dem Meru-Berge, sowie das Pare-Gebirge große Heerden von Zebras. Hier hat die zu diesem Zweck gebildete Kilimanjaro-Gesellschaft den Versuch gemacht, das Zebra zu domestizieren. Dieser Versuch läßt bisher die Zebrafrage unentschieden und bedarf noch weiterer Fortführung. Wohl gelang es mit den hierfür begabten und als Wildtreiber passionierten Eingeborenen eine große Menge Zebras, oft mit einem Male mehr als hundert, zu fangen, auch hatte ihre Ernährung und Unterbringung in den Kraalen und Ställen keine wesentlichen Schwierigkeiten, sodaß auch die Fortpflanzung des Zebras in der Gefangenschaft gelang. Aus den Zebras aber Haustiere zu machen wie Esel, Maultier oder Pferd ist dort draußen, einzelne Ausnahmen abgerechnet, bisher nicht geglückt. Vielleicht war das Personal nicht dazu geeignet, oder die lokalen Verhältnisse waren hinderlich, oder, wie ich vermute, ist erst die zweite, also in der Gefangenschaft geborene Generation zum domestizieren geeignet. Der für alles Praktische so empfängliche Gouverneur Graf Göben unterstützt diese Versuche und wendet der Zebrafrage sein besonderes Interesse zu.

Die Hoffnung der Reisenden und der Karawanen, das Zebra als Reittier, Packtier und Zugtier verwenden zu können, ist bisher nicht erfüllt worden. Sogar die Frage, ob das Zebra immun ist gegen die Tsetse-Fliege ist noch unentschieden. Die Kilimanjaro-Gesellschaft sendete im letzten Jahre einen größeren Transport Zebras nach Hamburg. Als sie von ihren hochgelegenen Ställen an die niedrige und ungesunde Küste nach Mombassa kamen, war der Dampfer bereits abgefahren, und die Tiere mußten 10—14 Tage in provisorischen Stallungen in Mombassa bleiben, bis ein neuer Dampfer sie nach Europa mitnahm. Hier von erkrankten auf der Reise viele, und wohl die Hälfte starb. Die Untersuchung, und zwar genaueste und wissenschaftliche Untersuchung an den Kranken und den noch in Hamburg gestorbenen ergab aber, daß die Ursache hiervon verdorbenes Futter war, das man in Mombassa und unterwegs ihnen geben mußte, da kein anderes vorhanden war.

Die Blutuntersuchungen stellten Freisein von Tsetse-Gift fest. Hiernach wäre der Schluß berechtigt, daß das Zebra im durchseuchten Küstengürtel nicht infiziert wird. Ich möchte von mir aus die Bemerkung einschalten, daß für das Verhalten des Zebras gegen die Tsetse-Fliege erst Klarheit geschaffen werden kann, wenn man die Tsetse-Fliege besser kennt. Dieser Sache muß mal auf den Grund gegangen werden, die Empirie

bringt uns da nicht weiter. Die Tsetse-Fliege ist noch zu sehr allgemeiner Sammelnamen, dem alles Unheil für das Vieh zugeschoben wird, ohne daß man die Vorgänge wissenschaftlich kennt. Wenn Pferde und Maultiere auf den Karawanen sterben, so liegt dies meistens am schlechten Futter und schlechter Pflege, was eben eine Karawanen-Reise nicht leicht besser bieten kann, aber allgemein zu erklären, im tropischen Afrika kann Maultier und Pferd nicht leben wegen der Tsetse-Fliege, halte ich für durchaus übertrieben. Wenn somit auf der einen Seite die Zähmbarkeit des Zebras noch nicht einwandfrei festgestellt ist, auf der anderen Seite die Immunität gegen Tsetse-Stich auch nicht feststeht, so erscheint die Zebrafrage selber eigentlich noch nicht viel weiter aufgeklärt und gefördert als in früheren Zeiten. Immerhin kann Deutschland es aber für sich in Anspruch nehmen, bald nach Besitzergreifung der zebrareichen Kolonie Ostafrika hier planmäßig vorgegangen zu sein, während die Engländer sich darum ebensowenig kümmerten wie die Portugiesen, die doch ihre afrikanischen Kolonien schon viel länger haben.

Neuerdings scheint nun die Zebrafrage eine anderweitige Bedeutung zu erlangen durch die Zebroiden, das Kreuzungsprodukt zwischen Zebra und Pferd. Professor Ewart in Edinburg hat hier zuerst Versuche gemacht oder wenigstens zuerst seine Versuche gezeigt und veröffentlicht. Auch der Tierzüchter Falz Fein in Süd-Rußland und französische Maultierzüchter in Brasilien haben Zebroiden gezogen. Es läßt sich nicht leugnen, daß für einen denkenden Züchter die Aufgabe, ein neues Haustier zu schaffen, einen besonderen Reiz hat. Auch ist gegen die Auffassung nichts einzuwenden, daß die fortschreitende Entwicklung ganz neue Haustiere brauchen könnte, und die genialen Köpfe unter den Forschern haben immer diese Frage im Auge gehabt. Zu einer Zeit, wo die Blumen, Pflanzen und Baumkreuzungen fieberhaft arbeiten, erscheint es mir völlig begreiflich, eine analoge Tätigkeit auch dem animalischen Leben der Erde zuzuwenden. Sagenbecks verdienstvolle und interessante Kreuzungen zwischen Löwe und Tiger z. B. eröffnen ein weites Feld unbegrenzter Möglichkeiten, und ich halte es für denkbar, daß der Mensch, falls er es will, hinsichtlich der Tierwelt ähnlich wie in der Pflanzenwelt das Antlitz der Erde verändern kann. Ein nachdenkender und tief sinniger Züchter wird diesen Problemen selten widerstehen. Die Zebroidenzüchter sind sich alle darin einig, daß das Zebra besser sei als das Maultier, und dies vielfach erkennen würde. Trifft dies zu, so hätte man alle Veranlassung, die Zebroidenzucht nach allen Richtungen auszuprobieren. Bisher wurden die Zuchtversuche hauptsächlich gemacht mit Zebrahengsten und Pferdestuten, obgleich es auch Zebroiden giebt von einer Zebrautter und einem Pferdewater. Das wilde Zebra ist zwar besonders muskulös und stahlhart, aber immerhin doch klein und selten über 130 cm hoch, sodaß man naturgemäß darnach trachtet, durch eine größere Mutter, in deren Becken sich eine größere Frucht entwickeln kann, ein Zebroid zu erzielen, das größer ist als sein Zebrauter. Ich habe solche Tiere gesehen und kann nur sagen, allein ihre Schönheit, ihre Besonderheit, alle Tugenden ihres Körpers und anscheinend auch ihres Geistes müssen eben Züchter anregen, auch mal einen Versuch zu machen. Es bieten sich da ja sehr viele verschiedene Möglichkeiten, und es wird längerer Jahre bedürfen, ehe erst die Grunderfahrungen gelegt sind. Welche Pferderasse wird sich am besten zur Zebroidenzucht eignen, wie wird sich die Farbenentwicklung machen, wie werden die Temperamente sich am passendsten zu einander stellen? Werden die Zebroiden unter sich wieder fruchtbar sein, wenn ja, was freilich sehr unwahrscheinlich, wird das Zebrahafte oder der Pferdecharakter mehr hervortreten? Falls die Zebroiden unter sich unfruchtbar sind, wird man sie wieder kreuzen können mit Zebras oder mit Pferden? Ich nehme an, daß der Hauptteil der Zucht verlaufen wird in der Kreuzung des Zebrahengstes mit der Pferdestute, obwohl es gewiß auch Liebhaber geben wird, Kreuzungen zu besitzen von Zebrauten z. B. mit arabischen

oder englischen oder Trabervollbluthengsten. Auch müßte versucht werden, das vom Zebrahengst abstammende Zebroid wieder zu kreuzen mit dem von der Zebraute abstammenden Zebroid.

Die Kilimanjaro-Gesellschaft verfügt über ausreichendes und ausgesuchtes Zebrauter, sodaß also viele Züchter gleichzeitig die Versuche machen können. Ich besitze ein Pferdegestüt und denke es mir nicht allzu schwierig, dort gleich einen Anfang zu machen. Die von dem Hochlande des Kilimanjaro stammenden Zebras werden nach meiner Ansicht, und wie dies ja auch erprobt ist, unser deutsches Klima sicherlich gut vertragen. Die ersten Zebroiden würden gewiß einen guten Absatz in der ganzen Welt finden sowohl in Europa, zunächst als Luxustier, wie für den praktischen Gebrauch, als auch in allen Ländern, wo das Maultier vorherrschend ist, dessen Schenwerden und Störrigkeit doch immer und überall so unangenehm empfunden wird. Es wäre ein Triumph deutscher Zähigkeit, deutscher Intelligenz und deutschen Unternehmungsgeistes, wenn wir hierin den Vortritt hätten und wenn von Deutschland aus ein neues brauchbares Haustier über die Welt käme.“

Der vorliegende Artikel spricht sich doch wohl etwas zu pessimistisch über die Verwendbarkeit des Zebras aus. Wir Daresjalamer können täglich beobachten, wie von der Schutztruppe Zebras geritten und gefahren werden. Auch verweisen wir auf No. 44 unseres Blattes, in der wir über den erfolgreichen Versuch berichteten, den der Gouverneur Graf Göben auf seiner letzten Expedition mit Verwendung eines Zebras als Reittier gemacht hat. Es ist wohl zweifellos, daß die im Stall geborenen oder als Fohlen eingefangenen Tiere noch bessere Resultate zeitigen würden, indessen zeigt auch der erste Versuch bei unserer Schutztruppe, der, wie besonders hervorzuheben ist, erst seit einem halben Jahr unternommen wird, daß auch ein großer Prozentsatz wildgewesener erwachsener Zebras ohne große Mühe gezähmt werden kann. Von den acht ohne besondere Auswahl beschafften Zebras starben zwei an einer Wurmkrankheit, von den übrig bleibenden sechs sind vier für den praktischen Gebrauch verwendbar. Zwei davon haben nach halbjähriger Stallbehandlung noch nicht so weit gezähmt werden können, daß sie brauchbare Nutztiere abgeben. Der Prozentsatz spricht also entschieden zu Gunsten der praktischen Zebraerverwertung. Wir hören, daß die Schutztruppe die Versuche fortsetzen wird und zwar zunächst mit Fohlen. Es steht zu erwarten, daß in späteren Jahren die Zebras allgemeine Verwendung finden werden, vorausgesetzt, daß ihr Anschaffungspreis den von eingeführten Maultieren oder indischen Pferden nicht übersteigt.

Hochwasser im Hafen von Daresjalam.

Datum.	a. m.	p. m.
17. 1.	4 h 2 m	4 h 20 m
18. 1.	4 h 40 m	4 h 56 m
19. 1.	5 h 14 m	5 h 29 m
20. 1.	5 h 45 m	6 h 0 m
21. 1.	6 h 15 m	6 h 31 m
22. 1.	6 h 43 m	7 h 4 m
23. 1.	7 h 20 m	7 h 38 m

Niedrigwasser im Hafen von Daresjalam.

Datum.	a. m.	p. m.
17. 1.	10 h 11 m	10 h 29 m
18. 1.	10 h 48 m	11 h 4 m
19. 1.	11 h 22 m	11 h 37 m
20. 1.	11 h 53 m	—
21. 1.	0 h 7 m	0 h 23 m
22. 1.	0 h 35 m	0 h 56 m
23. 1.	1 h 11 m	1 h 29 m

Am 17. 1. 6 h 24 m. p. m. Neumond.



Rud Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedern für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.

R. Weber.

III Preisliste u. Catalog gratis; 33 goldene Medaillen, 100 erste u. andere Preise. 8 Staatsmedaillen Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik. (vor 30 Jahren gegründet). Vertreter gesucht.

OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.
POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)

Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as reference to firms prepared to enter into connection with them.



Bessels
Zweirad
Mark 280.
Wagenfabrik Bessel, Gartenstein 139, Opr. Katalog frei.

Wäschetinte!
Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Von der Meteorologischen Hauptstation.
Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 7. bis 13. Januar 1904.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, See- höhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnen-Scheindauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).					
	7a	2p	9p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7a	2p	9p		7a	2p		9p	h	m	7a	2p	9p
Januar 7.	60,3	58,4	60,7	25,0	29,0	27,4	23,9	25,4	25,0				25,2	29,5	50,1	21,5	22,3	22,4	91	75	83	0,4	10	52	1,8
8.	60,5	58,6	59,4	27,2	28,7	27,7	25,0	25,5	25,1	26,4	29,7	56,1	22,5	22,6	22,4	84	77	81	0,5	10	17	2,0	ENE 1	NE 1	ENE 2
9.	60,6	59,0	59,7	27,4	29,3	27,3	24,9	25,4	24,2	27,0	30,4	52,7	22,1	22,1	20,9	81	73	78	3,8	9	23	2,2	NNE 1	ENE 2	E 2
10.	60,6	60,2	61,1	26,8	29,0	27,2	24,0	24,6	25,0	26,3	29,6	50,1	20,7	20,8	22,5	79	70	84	—	11	14	2,0	N 1	N 1	E 2
Mittel 1-10	60,3	58,6	59,8	26,1	28,9	27,1	24,3	25,3	24,7	25,2	29,6	52,9	21,6	22,1	21,9	86	75	82	Summe 5,6	9	51	1,8	N 1	NE 1	ENE 1
Januar 11.	62,2	60,8	61,6	25,6	28,4	26,8	23,9	25,2	24,8	24,8	29,2	54,1	21,1	22,2	22,3	87	77	85	—	4	33	1,4	(N) 0	(NNE) 0	E 1
12.	61,8	59,0	60,3	25,2	29,5	26,0	24,0	25,2	22,8	25,0	29,9	56,6	21,6	21,6	19,1	91	71	76	—	5	47	1,5	NE 1	ENE 1	(SE) 0
13.	60,8	57,8	59,7	24,8	29,6	26,0	23,3	25,1	24,2	23,4	30,7	53,6	20,5	21,4	21,6	88	70	86	—	9	57	1,6	(S) 0	E 1	(SE) 0

*) Mit Asemann's Aspirator gemessen.

Postnachrichten für Januar 1904.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelassenheiten.	Bemerkungen.
6. (7.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
7.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
7.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban in Zanzibar.	
8.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus Europa.	Post ab Berlin 15. 12. 03.
9.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus dem Süden.	
10.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 3. 2. 04.
10.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ über Zanzibar nach dem Süden.	
11.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
11.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Durban.	
11.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar.	
11.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
16.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 25. 12. 03.
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ aus Europa.	Post ab Berlin 29. 12. 03.
18.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
19. *)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
19.	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ über Zanzibar nach dem Süden.	
19.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
20.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
20. *)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers aus Zanzibar.	
21.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
21.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 14. 2. 04.
24.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
24.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar nach Bombay.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
26.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ aus dem Süden.	
26. (27.)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 2. 04.
27.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 16. 2. 04.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 1. 04.
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
30. *)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
30.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar	

Anmerkungen: 1) die mit einem *) bezeichneten Süd- und Zanzibartouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.

2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

ESBENSEN'S BUTTER
REIN-NAHRHAFT.
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.
ESBENSEN'S REINE BUTTER
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Sächs. Musikinstrumenten-
Manufaktur Schuster & Co.

Markneukirchen
Nr. 234.

„Das sächsische Cremona“.
Größte u. älteste Werkstätten für den Bau von feineren Musikinstrumenten. — Kataloge frei.

Tickets

in Blocs à 100 Blatt

10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

„Eine deutsche Frau im Innern
Deutsch-Ostafrika

Nach Tagebuchblättern erzählt von **Magdalene Prince** geb. v. Massow. — Zu beziehen von der

„Deutsch-Ostafrik. Zeitung.“

Heinr. Dirks, Hamburg

(Etabl. 1883).

Specialhaus für direkten
Bezug von

Nahrungsmitteln,
Getränken, Cigarren etc.

Preislisten gratis und franco.

Wir offeriren von jüngster
Ankunft:

Münchener

St. Loucas-Bier

Nr. 23.—.

Cognac Touchard & Co. **

Nr. 20.32.

Alter Nordhäuser Korn

ff. Qualität

Nr. 1.16 per Flasche.

Cäsar Prediger & Co.

Die Suaheli-Sprache

Grammatik!

Gespräche!

Wörterbuch!

von Hugo Kaddah.

Jedem Deutsch-Ostafrikaner, der die Suaheli-Sprache nicht beherrscht, als ein praktisches Handbuch sehr zu empfehlen. — In der Tasche zu tragen. Billig zu beziehen von der

„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Samen.

Gemüse-, Landwirthschaftliche und Blumensamen, Pflanzen, Knollen, Gartengeräthe, Düngemittel etc.

kauft man in nur streng reeller Ware billigst bei

Franz Anton Haage, Hoflieferant Erfurt (Thür).

Samenkulturen und Samenhandlung.



Herr Th. Förster, Tanga (D. Ost-Afrika) schreibt am 23. 2. 04: Die Strücker und Rosen sind tadellos hier angekommen etc.